

Die kriegerischen Episoden, die sich im Bismarck-Archipel abspielten, gehören wohl zu den allerunbekanntesten und unbeachtetsten des Weltkrieges. Gegenüber dem kolonialen Heldenlied der Behauptung der Deutschen in Ostafrika und der ruhmvollen Verteidigung von Kiautschou sind die Kämpfe im Busch von Rabaul freilich Belanglosigkeiten. Aber daß man überhaupt zu kämpfen wagte, daß man gegenüber der ungeheuren Überlegenheit, die die Australier ins Feld stellten, überhaupt an Widerstand dachte, das gehört zu den Ruhmestaten des Weltkrieges.

Trotz der unbedenklichen Tapferkeit, mit der sich das Gouvernement zur Verteidigung entschloß, obgleich es nur über einige schwarze Polizeijungen als ganze bewaffnete Macht verfügte, und trotz der Todesopfer, die diese Verteidigung kostete, entbehrt der Kampf um den Bismarck-Archipel nicht einer gewissen Komik, die vor allem aus dem grotesken Mißverhältnis der beiderseitigen Streitkräfte herührte. Den Engländern war es zunächst um die Zerstörung der Radiostation auf der Gazellehalbinsel zu tun, die tatsächlich noch gar nicht arbeitete. Sie wurde erst am dem Tage fertig, als eine in die Blanchebucht eingelaufene Flottille ein Detachement zu ihrer Vernichtung landete. Da es die Radiostation nicht fand, wollte es wenigstens die Post zerstören. Die Post war lediglich vom Postmeister verteidigt. Der machte seine Sache nicht schlecht. Er erklärte es für einen ausgemachten Blödsinn, die Post zu zerstören. Da er über kein anderes Kampfmittel verfügte, fuhr er einige Flaschen Bier auf. Diese trank man gemeinsam aus und einigte sich dann darauf, die Post zu verschonen und lediglich

die Telephonanlage zu zerschlagen. Nach dieser Heldentat dampfte die feindliche Flottille wieder ab.

Aber dann wurde es ernst. Auf deutscher Seite brachte man 46 Reservisten — ja, ganze 46 Mann! zusammen. Bei Herbertshöhe legte man Minen an und hob Schützengräben aus. Am 11. September landeten die Australier 1500 Mann! Im Busch stießen sie auf den ersten Schützengraben und mußten sich unter Verlusten zurückziehen. Sie sandten darauf eine Aufforderung zur Übergabe, die abgelehnt wurde. Verstärkungen wurden gelandet und ein neuer Angriff angefeht. Diesem gelang es, einen Schützengraben nach dem andern zu nehmen, vor allem da den Deutschen jegliche Artillerie fehlte. Es waren lediglich zwei Salutschüsse vorhanden, und die hatten keine Munition.

Dann aber erwiesen sich die eingeborenen Polizeisoldaten als wenig brauchbar. Einem langen Gefecht hielten sie nicht stand. So wurde die kleine deutsche Schar schließlich umzingelt und die Radiostation besetzt. 19 Deutsche und 56 Eingeborene wurden gefangen. Die übrigen aber gaben den Kampf noch nicht auf. Erst nachdem Rabaul besetzt, die Umgebung Pomas beschossen und neue Truppen gelandet waren, wurde die Übergabe vereinbart.

Es war eine ehrenvolle Übergabe. Die Deutschen blieben nicht nur in Freiheit, sondern auch im Besitz ihrer Plantagen. Ja, die Australier behielten sogar einen Teil der Beamten als Ratgeber bei. Solange der Krieg dauerte, herrschte ein durchaus erträgliches Verhältnis zwischen Deutschen und Australiern. Das änderte sich erst, als auf Grund des Versailler Diktats auf Betreiben der Entente die Enteignung durchgeführt wurde. In Australien war eine starke Opposition dagegen, und Sir Murray, der Gouverneur von Papua, sprach sich sehr entschieden gegen jegliche Ent-

eignung aus, schon um die Kolonie nicht ihrer erfahrenen Pflanzler zu berauben. Aber die britisch königliche Kommission entschied doch dafür, und mit ihr zog in den Bismarck-Archipel die Welle von Mißvergnügen auf der einen, und von Mißtrauen auf der andern Seite, die erst jetzt langsam zu verebben beginnt.

C O L I N R O S S

Haha Whenua  
– das Land, das ich gesucht

Mit Kind und Kegel durch die Südsee

\*

Mit 68 Abbildungen und einer Karte

4. Auflage



---

LEIPZIG / F. A. BROCKHAUS

1933

Umschlag und Einband nach Entwurf von  
Reinhold Geidel

Copyright 1933 by F. A. Brockhaus / Leipzig  
Printed in Germany

# I n h a l t

	Seite
Haha Whenua .....	3
I. Die Gletscherinsel im Pazifik	
1. Der See „Klopfendes Herz“ .....	15
2. Die Urahne .....	19
3. Der Goldgräber von der Heilsarmee .....	25
4. Der Eisberg im See .....	29
5. Der Gletscher und das Mädchen .....	32
6. Die Stadt, die sich selbst verzehrt .....	40
II. Auf der Geiser-Insel	
7. Der Arzt von Wellington .....	46
8. Desperados .....	51
9. Weltkrise bei unsern Antipoden .....	59
10. „Mater“ .....	67
11. Wahira und seine Ahnen .....	75
12. Am Ende der Welt .....	84
13. Abschied in Auckland .....	91
III. In den Korallengärten des Großen Barrierriffs	
14. Der Hai .....	95
15. „Die Insel meiner Träume“ .....	100
16. Der „Admiral“ .....	105
17. Die Seucheninsel .....	109
18. Nachtfahrt im Pazifik ..	116
IV. Die Welt der Wilden	
19. Das Wunschboot .....	121
20. Der Gouverneur .....	126
21. Ein papuanisches „Groß-Berlin“ .....	129

	Seite
22. Der Poreporena-Kriket-Klub .....	134
23. Mädchen schöpfen Wasser ..	139
24. Magie .....	145
25. Der Jüngling im Kanu und die Zwillinge .....	151
26. Heera — das Recht auf Mord .....	156
27. Labu .....	165
28. Autarkie und Weltwirtschaft im Südseedorf .....	170
29. Die letzten Lakatois .....	172
<b>V. Zerstörung auf dem „Stern der Südsee“</b>	
30. Wir sitzen auf Samarai fest .....	177
31. Der „Stern der Südsee“ .....	183
32. Heiße Tropennacht .....	186
33. Das Fest im Vollmond .....	192
34. Der Inselkönig .....	201
35. Die Kopra-Ballade .....	209
36. Das Dorf im Meer .....	216
<b>VI. Südsee — Heimat und Fremde</b>	
37. Landung in Rabaul .....	221
38. Zuflucht in Wunawutung .....	225
39. Wie die deutsche Südsee gewonnen und verloren wurde ..	228
40. Wir übersiedeln in das „Große Papier-Haus“ .....	236
41. Mandat und Mutiny .....	240
42. Die „Zwischenrasse“ .....	245
43. Ich plane eine Expedition zu den Balnings ..	249
44. General „Weisheit“ .....	256
45. Tropenlazarett .....	262
<b>VII. Das Meer der Entscheidungen</b>	
46. Von „Bremerhaven“ bis „Bremen“ .....	267
47. Die nie betretene Insel .....	271
48. Japan im Pazifik .....	274
Das Land, das ich gesucht .....	282